HANS-JOACHIM WINTERHOFF
EGBERT BROCKHAUS

LEBEN IN WEISHEIT

Das Buch der Sprüche
Vers für Vers praxisnah erklärt

CSV

Die Bibelstellen werden nach der überarbeiteten Fassung der „Elberfelder Übersetzung“ (Edition CSV Hückeswagen) angeführt.

1. durchgesehene Auflage 2020
© by Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen
Umschlaggestaltung: Jürgen Benner, Ideegrafik Kreativagentur UG
Satz: Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen
Druck: BasseDruck GmbH, Hagen
ISBN-Buch: 978-3-89287-233-7
www.csv-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

- Einleitung
- Sprüche Salomos Teil 1
  - Einführung (Kapitel 1,1–6)
  - Die Furcht des Herrn (Kapitel 1,7)
  - Persönliches Verhalten (Kapitel 1,8–2)
  - Beziehung zu Gott und Menschen (Kapitel 3)
  - Gefahren auf dem Weg (Kapitel 4–7)
  - Die Weisheit (Kapitel 8–9)
- Sprüche Salomos Teil 2
  - Kapitel 10
  - Kapitel 11
  - Kapitel 12
  - Kapitel 13
  - Kapitel 14
  - Kapitel 15
  - Kapitel 16
  - Kapitel 17
  - Kapitel 18
  - Kapitel 19
  - Kapitel 20
  - Kapitel 21
  - Kapitel 22,1–16
- Worte der Weisen

    - Angemessenes Verhalten (Kapitel 22,17–23,14)
    - Appelle an den Sohn (Kapitel 23,15–24,22)
    - Ergänzende Worte der Weisen (Kapitel 24,23–34)
- Sprüche Salomos Teil 3
    - Kapitel 25
    - Kapitel 26
    - Kapitel 27
    - Kapitel 28
    - Kapitel 29
- Anhang
    - Ausspruch Agurs (Kapitel 30)
    - Worte Lemuels (Kapitel 31,1–9)
    - Die tüchtige Frau (Kapitel 31,10–31)
- Stichwortverzeichnis
    - Spezielle Themengebiete
    - Alphabetisches Verzeichnis

Einleitung

Der Begriff „Sprüche“

„Die Sprüche“ – so lautet der Titel dieses bemerkenswerten Bibelbuches, das wir nun vor uns haben. Dass es diesen, wenn auch von Menschen gewählten Titel, zu Recht trägt, zeigt bereits der erste Vers: Er beginnt mit dem Wort „Sprüche“. Grund genug, zunächst die Bedeutung dieses Wortes zu erforschen.

Mögliche Übersetzungen des hebräischen Wortes lauten: Sprichwort[1], (Denk-)Spruch[2], Beispiel, Gleichnis[3]. Es leitet sich nach allgemeiner Auffassung von einem Wort ab, das „herrschen“ oder „vorstehen“ bedeutet.

Daraus können wir entnehmen, dass es sich bei den Sprüchen um Aussagen eines an Weisheit Überlegenen handelt. Sie fordern zum Nachdenken auf. Es spricht jemand, der Autorität hat. Es sind „Machtworte“, denen man gehorchen muss. Es sind Aussprüche des weisen Salomos, aber zudem inspiriert durch den Heiligen Geist, der höchsten Autorität. Es sind Worte des „Herrn“[4]. Er betont

seinen Autoritätsanspruch gegenüber solchen, die in einer Beziehung als Knechte zu Ihm stehen. Auch die häufig vorkommende Anrede „Sohn“ deutet auf eine (von Gott gegebene) Autorität hin. Doch gründet sich diese auf eine Beziehung der Liebe und Zuneigung, wie sie normalerweise zwischen einem Vater und seinem Sohn besteht. Gott fordert unseren Gehorsam, aber Er tut es in Liebe und aus Liebe!

Salomo, der Schreiber der Sprüche

Der größte Teil dieses Buches wurde von König Salomo, dem Sohn Davids, verfasst.[5] Er hatte nicht nur ein enormes Wissen, sondern war auch ein begnadeter Poet. Er „redete 3.000 Sprüche, und seine Lieder waren 1.005“ (1. Kön 5,12). Was befähigte ihn, eine solche Fülle von Lebensweisheiten weiterzugeben, wie wir sie in diesem Buch finden?

- „Der Herr liebte ihn“ (2. Sam 12,24).
- Er wurde von Gott mit besonderer Weisheit ausgestattet und war daher der weiseste Mann, der jemals gelebt hat (1. Kön 3,12; 5,9–11).

- Er bekam wertvolle Ratschläge von seinem Vater David (Spr 4,3–9; 1. Kön 2,1–9).
- Er erhielt sicher auch von dem weisen und treuen Propheten Nathan gute Instruktionen (1. Kön 1,11.12.38; 2. Chr 9,29).

Aus Salomos Sprüchen redet jedoch Einer, der mehr ist als Salomo: Gott selbst. Von Ihm hatte Salomo in letzter Konsequenz gelernt. Die Weisheit, in der er spricht, ist Gottes Weisheit.

Sinn und Zweck der Sprüche

Es geht im Buch der Sprüche um unser Leben auf der Erde. Durch die aufgekommene Sünde hat sich auf ihr ein gottfeindliches System voller Ungerechtigkeit entwickelt. Wie kann ein Glaubender da den richtigen Weg erkennen? Von sich aus schafft es niemand (1. Kön 3,7). Daher belehrt Gott uns in diesem Buch über das richtige Verhalten in allen Lebensumständen. In den Sprüchen wird alles, auch die kleinsten Dinge des täglichen Lebens, in Verbindung mit Gott gebracht.

Der Bibelausleger John Nelson Darby (1800–1882) schreibt: „Es ist gut, daran zu denken, dass es sich in diesem Buch nicht um Erlösung oder Versöhnung handelt; es stellt uns einen Wandel dar, welcher der

Weisheit der Regierung Gottes entspricht.“ Gott zeigt uns hier seine Gedanken über Gut und Böse, seine Sicht von Sitte und Moral. Es sind sozusagen göttliche Leitplanken. Durch sie werden wir in dem gottlosen Umfeld dieser Welt sicher geleitet und vor dem Bösen bewahrt. Sie sind wie Leuchttürme, die an gefährlichen Küsten warnen.

Deswegen ist das Lesen der Sprüche ganz besonders jungen Menschen zu empfehlen. Beschäftigt euch intensiv mit diesem Buch! Tut es mit dem aufrichtigen Wunsch im Herzen, vor Bösem bewahrt zu bleiben, den Herrn Jesus zu verherrlichen und ganz bewusst sein Kommen zu erwarten, das uns aus dieser bösen Welt herausführt!

Weisheit – ein Hauptthema der Sprüche

Die Weisheit Gottes ist die vollkommene Erkenntnis aller Dinge, aller Zusammenhänge und aller Abläufe. Gott besitzt sie von Ewigkeit her, sie ist Teil seines Wesens. Er hat sie uns auf dreierlei Weise offenbart:

- In seinem Wort, und nicht zuletzt im Buch der Sprüche.
- In seinem Sohn, dem Herrn Jesus. Er ist die personifizierte Weisheit, „in dem verborgen

sind alle Schätze der Weisheit“ (Kol 2,3). An Ihm und durch Ihn lernen wir die Weisheit Gottes kennen.
- In der Schöpfung, die Er durch Ihn ins Dasein gerufen hat.

Gott hat seine Weisheit aber nicht nur offenbart, sondern Er will sie uns auch geben. Dazu schenkt Er jedem, der sich Ihm aufrichtig im Glauben zuwendet, neues Leben (Joh 3,3–8). Gleichzeitig beginnt diese Person, das Böse zu hassen und das Gute zu lieben. Das ist nichts anderes als praktizierte „Furcht des Herrn“. Damit ist der Grundstein, der Anfang zur Weisheit, gelegt (Spr 1,7; 9,10).

Obwohl ein Glaubender also grundsätzlich weise, verständig und klug ist, soll er dies natürlich auch praktisch ausleben. Er soll sich nicht mehr töricht, unverständig oder einfältig verhalten, indem er weiterhin die alte, sündige Natur wirken lässt. Diese beiden Schienen werden wir bei der Untersuchung der Sprüche stets berücksichtigen und mal die eine, mal die andere Seite beleuchten. Dabei ist es bezeichnend, dass es gerade der Weise ist, der nach mehr (praktischer) Erkenntnis verlangt: „Das Herz des Verständigen erwirbt Erkenntnis, und das Ohr der Weisen sucht nach Erkenntnis“ (Spr 18,15).

Gott wünscht, dass wir als Kinder der Weisheit in der durch Torheit gekennzeichneten Welt einen

gebahnten Weg finden. Die Weisheit hilft uns, gerechte und zielführende Entscheidungen zu treffen und diese im richtigen Moment auszuführen. Das gilt für unsere Taten und nicht zuletzt auch für unsere Worte: „Ein Wort zu seiner Zeit, wie gut!“ (Spr 15,23). Die Weisheit gibt unseren Schritten Festigkeit und Sicherheit und lässt uns durch Erfahrung reifen (Spr 4,18).

Weisheit führt uns demnach auch dahin, nach Gottes Ordnungen zu handeln. Er hat seine Satzungen gegeben, damit wir ein glückliches Leben in Gemeinschaft mit Ihm führen. Wir Menschen sind befähigt, selbstständige Entscheidungen zu treffen. Doch oft sind wir so töricht, dass wir nach eigenem Gutdünken handeln, ohne die Furcht des Herrn. Das zeugt nicht von Weisheit!

► Lassen wir uns durch das Lesen der Sprüche dazu anspornen, im täglichen Leben wirklich ein „Mensch Gottes“ zu sein (2. Tim 3,17), der „wacht“ und „im Glauben feststeht“ (1. Kor 16,13) und der prüft, „was das Vorzüglichere ist“ (Phil 1,10)!

Für jeden von uns gibt es zwei Wege: Der eine ist der Weg der Weisheit, den Gott uns empfiehlt, damit wir in Harmonie mit Ihm leben. Der andere ist der Weg des Bösen, auf den der Teufel uns entführen will. Er möchte, dass wir unseren Begierden folgen und nicht danach fragen, was Gott dazu sagt. Wenn ein

Mensch sich selbst überlassen ist, wird er den „leichteren“ Weg wählen. Das ist der Weg, auf dem er seine eigenwilligen Wünsche sofort befriedigen kann. Deswegen schreit die Weisheit draußen (Spr 1,20), um solche zu warnen, die sich keine Gedanken über die Konsequenzen ihres Tuns machen. Ihnen drohen Schrecken, Unglück, Bedrängnis und Angst (Spr 1,27).

Aus dem gleichen Grund gebietet Gott heute den Menschen, Buße zu tun und sich zu bekehren (Apg 17,30).

Dienst im Licht der Sprüche

Die moralische Lehre der Sprüche hat viel mit Dienst zu tun. Dieser wird unter verschiedenen Aspekten vorgestellt:

- Dienst für Gott: Der wichtigste Dienst besteht in der „Furcht des Herrn“ (Spr 1,7), die auch das Fundament jeder Moral und damit jeden weiteren Dienstes ist. Dieser „Gottesdienst“ muss begleitet werden von vollkommenem Vertrauen in Ihn und Misstrauen gegen sich selbst (z. B. Spr 3,5). Nur Gott kann beurteilen, ob ein Dienst wirklich für Ihn ist; „Prüfer der Herzen ist der Herr“ (Spr 17,3).

- Dienst an sich selbst: Wichtige Lektionen sind in diesem Zusammenhang die Unterdrückung der Lust des Fleisches (z. B. Spr 2,16), die Vermeidung böser Gesellschaft (z. B. Spr 1,10; 13,20) und die Bewahrung der Zunge (z. B. Spr 10,19; 12,13).
- Dienst am Nächsten: Gott erwartet von denen, die Ihn fürchten, Mitleid mit Bedrängten (z. B. Spr 14,21) und Hilfe für die Armen (z. B. Spr 22,9).
- Dienst in der Familie: Gottesfürchtige Eltern sind ein Segen für ihre Kinder (z. B. Spr 20,7). Ihre Aufgabe ist es, sie von frühester Jugend an zu unterweisen (z. B. Spr 4,1) und die nötige Zucht anzuwenden (z. B. Spr 13,24; 23,13.14). Umgekehrt werden die Kinder ermahnt, die Belehrungen der Eltern anzunehmen und festzuhalten (z. B. Spr 10,1; 13,1).
- Auch auf den nützlichen Dienst einer tüchtigen Ehefrau wird hingewiesen (z. B. Spr 12,4; 31,10–29).
- Dienst in der Öffentlichkeit: Auf verschiedene Weise werden die Aufgaben eines Königs an seinem Volk dargestellt. Sein Verhalten soll gekennzeichnet sein durch Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit (z. B. Spr 16,12; 20,28).

Die äußere Form der Sprüche

Viele Sprüche bestehen aus zwei Teilen, so genannten „Parallelismen“ (= Nebeneinanderstellungen). Hierdurch wird die Aussagekraft des jeweiligen Spruchs erhöht und wir können ihn leichter verstehen. Man unterscheidet sechs verschiedene Arten von Parallelismen:

- Der antithetische (gegensätzliche) Parallelismus: Es werden zwei Gegensätze genannt, z. B.: „Ein weiser Sohn erfreut den Vater, aber ein törichter Sohn ist der Kummer seiner Mutter“ (Spr 10,1). Dieser Parallelismus ist kennzeichnend für das ganze Buch der Sprüche. Gott will dadurch besonders deutlich den Kontrast zwischen den beiden Menschengruppen hervorheben: Weise – Einfältige, Kluge – Toren, Gehorsame – Ungehorsame, Fleißige – Faule, Gerechte – Gottlose.
- Der synonyme (sinnverwandte) Parallelismus: Es wird zweimal ein ähnlicher Gedanke ausgedrückt, z. B.: „Auf dem Pfad der Gerechtigkeit ist Leben, und kein Tod ist auf gebahntem Weg“ (Spr 12,28).
- Der parabolische (gleichnisartige) Parallelismus: In der ersten Zeile wird ein Bild aus dem

täglichen Leben entnommen, was dann in der zweiten Zeile auf eine Belehrung übertragen wird, z. B.: „Eine beständige Traufe am Tag des strömenden Regens und eine zänkische Frau gleichen sich“ (Spr 27,15).

- Der emblematische (sinnbildliche) Parallelismus: Wie der parabolische Parallelismus, jedoch wird auf den Vergleich zwischen Bild und Bedeutung nicht ausdrücklich hingewiesen, sondern sie werden einfach nebeneinandergestellt, z. B.: „Der Himmel an Höhe, und die Erde an Tiefe, und das Herz der Könige sind unerforschlich“ (Spr 25,3).
- Der komparative (vergleichende) Parallelismus: Es wird der Vergleich mit etwas Besserem vorgestellt, z. B.: „Besser wenig mit Gerechtigkeit, als viel Einkommen mit Unrecht“ (Spr 16,8).

- Der synthetische (zusammengesetzte) Parallelismus: Der zweite Teil des Spruchs führt den Gedanken des ersten weiter, z. B.: „Ein Ohr, das auf die Zucht zum Leben hört, wird inmitten der Weisen weilen“ (Spr 15,31).

Daneben gibt es noch dreizeilige Verse, z. B.: „Verlass nicht deinen Freund und deines Vaters Freund, und geh nicht am Tag deiner Not in das Haus deines Bruders: besser ein naher Nachbar als

ein ferner Bruder“ (Spr 27,10). Auch bilden manchmal zwei bis fünf Verse einen Sinnzusammenhang (z. B. Spr 27,23–27; 30,11–14). Darunter fallen auch die so genannten Zahlensprüche, z. B.: „Drei sind es, die nicht satt werden, vier, die nicht sagen,Genug!“ (Spr 30,15–31).

Eine weitere Besonderheit findet sich in Sprüche 31,10–31. Dort folgen die Anfangsbuchstaben der einzelnen Verse der Ordnung des hebräischen Alphabets.[6]

Das Buch der Sprüche im Kontext der Bibel

Das Buch der Sprüche gehört in die Reihe der poetischen Lehrbücher (Hiob bis Hohelied). In der hebräischen Bibel wird es den so genannten „Schriften“ zugeordnet.[7] Außer den Sprüchen stammen auch das Buch des Predigers und das Lied der Lieder (Hohelied) aus Salomos Feder.

Im Buch der Sprüche wird der Mensch als jemand gesehen, dem Weisheit mangelt und der deswegen unterwiesen werden muss. Er soll in seinem Herzen richtige Entscheidungen treffen. Im Buch des Predigers ist das Herz des Menschen leer, und die

ganze Welt mit allem, was sie bietet, kann das Herz nicht ausfüllen. Im Lied der Lieder ist das Herz voll und fließt über, denn es hat einen Gegenstand gefunden, der es durch und durch glücklich macht: Es ist Jesus Christus, unser Herr.

Etwa 30 Sprüche werden im Neuen Testament zitiert, und zwar in den Evangelien sowie in den Schriften von Paulus und Petrus. Solche Zitate sind besonders hilfreich, da uns der Geist Gottes hierin eine wertvolle Erklärungshilfe für den jeweiligen Spruch gibt.[8]

Einteilung des Buches der Sprüche

- Kapitel 1–9: Fünf Unterweisungen Salomos in längeren, belehrenden Gedichten. Sie sind vor allem den Jugendlichen gegeben, um ihnen die Vortrefflichkeit der Weisheit vorzustellen und um sie anzureizen, mit Eifer Weisheit zu erwerben und von der Torheit abzulassen. Dieser Abschnitt ist sozusagen die Einleitung zu den dann folgenden Sprüchen.9
- Kapitel 10–22,16: Dieser Teil enthält eine Sammlung von 375 Sprüchen Salomos. Es sind jeweils nur kurze Verse, die die verschiedensten Lebensbereiche behandeln.
- Kapitel 22,17–24,34: Worte der Weisen, wahrscheinlich von Salomo aufgeschrieben.

- Kapitel 25–29: Weitere meist kurze Sprüche von Salomo, die später von Hiskia und seinen Männern gesammelt wurden. Wir finden hier Grundsätze über das Regieren, über moralische Enthaltsamkeit und über Themen des privaten und öffentlichen Lebens.
- Kapitel 30–31: Anhang: Sprüche von den ansonsten unbekannten Schreibern Agur und Lemuel. Agur verwendet vor allem das Stilmittel der „Zahlensprüche“, um seine Beobachtungen kundzutun. König Lemuel gibt die Unterweisungen seiner Mutter wieder. Das Buch endet mit der Beschreibung einer tüchtigen Ehefrau. Der Autor dieser Verse ist unbekannt.

Formale Hinweise

- Wiederholt sich ein Text aus den Sprüchen (fast) wörtlich innerhalb der Bibel, wird dies direkt hinter dem entsprechenden Vers angegeben. Bei völliger Übereinstimmung steht ein „=“ davor.
- Bei Bibelzitaten entstammen Hervorhebungen (Kursivschrift) nicht immer dem Originaltext, sondern sollen lediglich dem besseren Verständnis dienen.
- FußEÜ bedeutet: Siehe Fußnote in der „Elberfelder Übersetzung“; Edition CSV-

Hückeswagen.

- Hin und wieder werden kleinere Textpassagen durch besondere Symbole herausgestellt. Deren Bedeutung ist:

► Zum persönlichen Nachdenken

■ Beachtenswerte Nebengedanken

Fußnoten

[1] Z. B. 1. Sam 10,12; Ps 69,12; Hes 14,8.

[2] Z. B. 4. Mo 23,7; 1. Sam 24,14; Hes 12,23.

[3] Z. B. Hes 17,2; 24,3.

[4] In Anlehnung an die „Elberfelder Übersetzung“, Edition CSV Hückeswagen, schreiben wir bei Bibelzitaten „Herr“ in Kapitälchen, wenn im Grundtext JHWH (Jehova/Jahwe) steht. Der Name „Gott“ findet sich in den Sprüchen nur an 6 Stellen (s. Stichwortverzeichnis).

[5] Außer Spr 22,17–24,34 (Worte der Weisen), Spr 30 (Agur), Spr 31,1–9 (Lemuel) und viell. Spr 31,10–31 (Lob der tüchtigen Frau).

[6] Hebr. Akrostichon; vgl. auch Ps 25 und die einzelnen Abschnitte von Ps 119.

[7] Hebr. Ketubim; dazu gehören außerdem folgende Bücher: Psalmen, Hiob, Ruth, Lied der Lieder, Prediger, Klagelieder, Esther, Daniel, Esra, Nehemia, 1. und 2. Chronika.

[8] Vgl. z. B. Spr 10,25 mit Mt 7,24–27; Spr 25,6.7 mit Lk 14,9.

Sprüche Salomos Teil 1

Der erste große Teil des Buches der Sprüche enthält nach einer kurzen Einführung (Spr 1,1–6) fünf zum Teil längere Unterweisungen. Es sind Unterweisungen des weisen Vaters an den „Sohn“. Sie lassen sich bemerkenswerterweise den fünf Büchern Moses zuordnen.

1. Die Furcht des Herrn (Spr 1,7): Die erste Unterweisung fasst die Belehrungen der sechs einführenden Verse zusammen. Sie zeigt uns mit einem einzigen Satz den Grundgedanken des Buches der Sprüche. Es geht um die Grundlage der Beziehungen zwischen Gott und Menschen. Eine Parallele dazu ist das 1. Buch Mose, wo ebenfalls grundlegende Elemente der Beziehung zwischen Gott und Menschen vorgestellt werden.
2. Persönliches Verhalten (Spr 1,8–2): In dieser Unterweisung geht es um die praktische Auswirkung der Weisheit. Vater und Mutter zeigen dem Sohn die richtigen Wege und ermuntern ihn, ihren Geboten zu folgen. Ähnliches haben wir im 2. Buch Mose: Der erste Teil beschreibt die Erlösung, was im weitesten Sinn eine Begegnung mit der Weisheit

Gottes ist, der zweite Teil behandelt das Gesetz, auf dessen Basis Gott dann im Zelt der Zusammenkunft die Gemeinschaft mit seinem Volk sucht. Letzteres führt uns schon zur nächsten Unterweisung.

3. Beziehungen zu Gott und Menschen (Spr 3): Die dritte Unterweisung belehrt uns zunächst über die Einzelheiten der Beziehungen zwischen Gott und demjenigen, der auf die Weisheit hört. Im weiteren Verlauf erhalten wir dann Belehrungen über das rechte Verhalten gegenüber unserem Nächsten. Entsprechend finden wir im 3. Buch Mose zunächst den Opferdienst, der die Beziehungen zu Gott regelt, und dann Gebote über den Umgang miteinander.
4. Gefahren auf dem Weg (Spr 4–7): In dieser vierten Unterweisung geht es um verschiedene Lebensbereiche, die Gefahren in sich bergen: erstens um das Verhältnis zum anderen Geschlecht, zweitens um gewisse schlechte Gewohnheiten und drittens um boshaftes Verhalten gegenüber Mitmenschen. Ebenso beschreibt das 4. Buch Mose den gefahrvollen, aber oft auch bösen Weg des Volkes Israel durch die Wüste. Wir sollen aus ihren Irrwegen und Erfahrungen lernen.
5. Der Weg der Weisheit (Spr 8–9): Die fünfte Unterweisung hat in besonderer Weise das

Wesen der Weisheit zum Thema. Manche der vorher behandelten Gedanken werden wiederholt und vertieft. Ebenso stellt auch das 5. Buch Mose eine Zusammenfassung und Vertiefung der Gebote und Gedanken Gottes dar.

Einführung (Kapitel 1,1–6)

Dieser erste Abschnitt belehrt uns über den Zweck dieses Buches: Es geht um das Erkennen der Weisheit Gottes.

1,1 „Sprüche Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel“

Salomo regierte 40 Jahre über das Großreich Israel, das er von seinem Vater David übernommen hatte. Er war „größer an Reichtum und an Weisheit als alle Könige der Erde“ (1. Kön 10,23). Sein Reich war durch Gerechtigkeit und Frieden gekennzeichnet (Ps 72,2.3). So ist er ein deutliches Vorausbild auf unseren Herrn Jesus Christus: Dieser wird ebenfalls „Sohn Davids“ genannt (Mt 1,1) und wird einst in Macht und Herrlichkeit regieren (Mk 13,26). Diese Regierung wird Er ebenfalls in Weisheit – und zwar in absoluter Weisheit! – führen: „Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des

Verstandes“ (Jes 11,2). Und auch sein Reich wird – in vollendeter Form! – durch Gerechtigkeit und Frieden gekennzeichnet sein (Jes 9,6; 32,1.17). Es ist das so genannte „Tausendjährige Reich“ (Off 20,6).

Aber nicht nur als König weist die Person Salomos auf Christus hin. Auch als weiser Lehrer, wie er in diesem Buch vornehmlich auftritt[1], ist er ein Vorausbild auf den vor 2000 Jahren hier lebenden Menschen Jesus Christus, der schon als Kind „erfüllt mit Weisheit“ war (Lk 2,40). Der Herr weist selbst darauf hin, dass die Weisheit Salomos nur ein schwaches Bild seiner eigenen Weisheit ist: „Sie [die Königin von Scheba] kam von den Enden der Erde, um die Weisheit Salomos zu hören; und siehe, mehr als Salomo ist hier“ (Mt 12,42).

Salomo spricht von der Weisheit, der Herr Jesus ist die Weisheit. In 1. Korinther 1,24 wird Christus „Gottes Weisheit“ genannt. Dass Er Weisheit nicht nur besitzt, sondern in Person „die Weisheit Gottes“ ist, wird auch durch eine Gegenüberstellung von Lukas 11,49 und der Parallelstelle Matthäus 23,34 bewiesen: Bei Lukas heißt es, dass die Weisheit Gottes sagt: „Ich sende euch Propheten …“, wogegen bei Matthäus der Herr Jesus selbst sagt: „Ich sende euch Propheten …“

1,2 „… um Weisheit und Unterweisung zu kennen, um Worte des Verstandes zu verstehen,

…“

Weisheit zu kennen, ist das erste Ziel der Sprüche. Wir sollen die Fähigkeit erhalten, alles in richtiger, Gott wohlgefälliger Weise zu tun. Dazu benötigen wir Weisheit. Eine gute Illustration davon gibt es in 2. Mose 28,3, wo weise Leute, „mit dem Geist der Weisheit erfüllt“, die heiligen Kleider Aarons machten, oder in 2. Mose 35,25, wo „Frauen, die weisen Herzens waren“, die kostbaren Stoffe für die Stiftshütte herstellten.

Wir sehen: Die Weisheit muss uns erfüllen, wir müssen sie ins Herz aufnehmen, sie innerlich „kennen“ (lernen). Dort wächst sie mit der Erfahrung, die ein Leben in Gottesfurcht mit sich bringt. Sie ist eben nicht einfach eine theoretische Kenntnis, ein bloßes „Kopfwissen“.

Echte Weisheit wird nur durch Gottes Wort gelernt. Das wird besonders deutlich in Jeremia 8,9: „Die Weisen werden beschämt, bestürzt und gefangen werden; siehe, das Wort des Herrn haben sie verschmäht, und welcherlei Weisheit haben sie?“ (vgl. auch Jer 18,18).

Ein weiteres Ziel der Sprüche ist, „Unterweisung zu kennen“. Unterweisung ist das Einprägen biblischer Grundsätze. Der erste Unterricht geschieht durch Vater und Mutter (Spr 1,8). Gottesfürchtige Eltern

legen bei ihren Kindern ein geistliches Fundament. Dies geschieht anhand der Bibel und durch ihr eigenes Vorbild. Doch unser ganzes Leben lang benötigen wir die Unterweisung durch Gottes Wort.

■ Vollkommene Unterweisung erhalten wir durch den Herrn Jesus. Er ist nicht nur der beste Lehrer, sondern auch das beste Vorbild.

Zur richtigen Unterweisung gehört auch die „Zucht“ (Spr 3,11; FußEÜ zu Spr 19,20). Zucht in ihrer „milden“ Form bedeutet „ziehen“ oder „erziehen“. Das Ziel ist, dem „Zögling“ den richtigen Weg zu weisen, und zwar mit Autorität. Wenn dies nicht gelingt und er vom Weg abweicht, muss eine strengere Form der Zucht, die „Zurechtweisung“ (Spr 6,23) oder gar die körperliche Züchtigung erfolgen (Spr 13,24).

► Wenn du Eltern hast, die dich „in der Zucht und Ermahnung des Herrn“ (Eph 6,4) erziehen oder erzogen haben – hast du schon einmal dafür gedankt?

Nicht zuletzt will das Buch der Sprüche Voraussetzungen dafür schaffen, im täglichen Leben richtige Entscheidungen zu treffen. Eine dieser Voraussetzungen ist, unterscheiden zu können zwischen menschlichen Worten und „Worten des Verstandes“, die Ausdruck der Gedanken Gottes

sind. Wir sollen sie „verstehen“, also mit Kopf und Herz nachvollziehen. Dazu gehört auch, dass man eigenen Gedanken kritisch gegenübersteht, sozusagen von der eigenen Klugheit „ablässt“ (Spr 23,4[2]).

> 1,3 „… um zu empfangen einsichtsvolle Unterweisung, Gerechtigkeit und Recht und Geradheit; …“

Gott möchte, dass wir ein umsichtiges Verhalten an den Tag legen, zum Nutzen für unsere Umgebung. Dazu notwendig sind:

- Gerechtigkeit: Sie spricht von der Tat. Wir sollen als „Kinder des Lichts“ wandeln (Eph 5,8), unter den Augen des gerechten Gottes.
- Recht: Dies spricht mehr von der Norm. Es soll alles gerecht beurteilt werden, nach Gottes Gedanken, seinem Wesen gemäß.
- Geradheit: Sie ist das Kennzeichen eines Aufrichtigen, der auf dem geraden Weg des Herrn wandelt, ohne nach rechts oder links abzuweichen (Spr 8,20; Jes 30,21; 33,15.16).

David gibt hierzu ein schönes Beispiel ab. Als er daran dachte, wie Saul ihn mit tödlichem Hass verfolgte, betete er: „Höre, Herr, die Gerechtigkeit …! Von deiner Gegenwart gehe mein Recht aus; lass deine Augen Aufrichtigkeit anschauen!“ (Ps 17,1.2).

Wir haben hier drei Tugenden vor uns, die auch Gott kennzeichnen: „Der Fels: Vollkommen ist sein Tun; denn alle seine Wege sind recht. Ein Gott der Treue und ohne Trug, gerecht und gerade ist er!“ (5. Mo 32,4) und: „Du stellst fest die Geradheit, du übst Recht und Gerechtigkeit in Jakob“ (Ps 99,4).

► Durch das Lesen der Sprüche werden wir darin unterwiesen, alles aus unserem Herzen zu verbannen, was uns daran hindert, Gott wohlgefällig zu leben.

> 1,4 „… um Einfältigen Klugheit zu geben, dem Jüngling Erkenntnis und Besonnenheit.“

In diesem und den folgenden Versen werden uns drei Personengruppen vorgestellt, für die die Sprüche segensreich sein werden. Die erste Gruppe sind die „Einfältigen“. Das sind Unerfahrene oder Unverständige (FußEÜ). Sie haben keine Urteilsfähigkeit. Daher brauchen sie Belehrung durch die Weisheit, um durch „Klugheit“ wachsam zu werden und keinen bösen Weg zu betreten (Spr 7,7). Sie sollen schließlich selbstständig zu guten Entscheidungen finden und nicht „jedem Wort“ glauben (Spr 14,15).

Die zweite Gruppe sind die „Jünglinge“. Die Sprüche wenden sich auch an Menschen, die noch am Anfang ihres Lebens, aber bereits unter eigener Verantwortung stehen. Sie sind noch unwissend und

benötigen daher „Erkenntnis“. Erkenntnis über Gott und über sich selbst. Sie sind oft leichtsinnig oder überschätzen ihre Kraft. Erkenntnis soll verhindern, dass sie durch mögliche Folgen einer schweren (Jugend-)Sünde lebenslang belastet werden.

Die Sprüche lehren auch „Besonnenheit“ oder Vorsicht. Wir – und insbesondere die Jüngeren – müssen lernen, unsere Entscheidungen nicht übereilt zu treffen, sondern mit Überlegung zu handeln. Wir müssen lernen, abzuwägen, die Umstände aufmerksam zu beobachten und auch schwierigen Situationen mit Ruhe entgegenzutreten. Auch sollen wir uns nicht zu unbedachten Worten hinreißen lassen. Aber diese Vorsicht muss mit der Furcht des Herrn gepaart sein. Sonst kann sie leicht in Böses ausarten. Man kann sich nämlich auch einen bösen Plan gut (mit Bedacht) überlegen! Das wird z. B. deutlich in Sprüche 12,2 und Sprüche 24,8, wo das hebräische Wort für „Besonnenheit“ mit „tückisch“ bzw. mit „Ränke“ oder „Anschläge“ übersetzt wird.

► Als „Jünglinge“ benötigen wir also vor allem deswegen Erkenntnis und Besonnenheit, damit wir unsere von Gott gegebenen Fähigkeiten und Charaktereigenschaften nicht zum Bösen gebrauchen.

> 1,5 „Der Weise wird hören und an Kenntnis zunehmen, und der Verständige wird sich

weisen Rat erwerben; …“

Nun wird die dritte Gruppe angesprochen, die „Weisen“ und „Verständigen“. Auch sie benötigen Unterweisung. Wer schon weise ist, weil er die Weisheit gefunden hat und sich von den „Torheiten“ dieser Welt fernhält, der wird gern hören. Ein weiser Mensch möchte immer mehr dazulernen.

Mit Hören beginnt jeder Unterricht. Das Ziel davon ist, an „Kenntnis zuzunehmen“. Das hebräische Wort für „Kenntnis“ wird oft auch mit „Lehre“ übersetzt (z. B. in Spr 4,2; 16,23). In Sprüche 7,21 wird das gleiche Wort negativ gebraucht und mit verführerischem „Zureden“ übersetzt. Es gibt also – ähnlich wie bei dem Ausdruck „Besonnenheit“ – eine positive und eine negative Seite von Kenntnis bzw. Lehre. Die Unterweisung durch gute Lehre kommt von Gott, die Verführung durch böse Lehre vom Teufel. Auf wen „hören“ wir?

Der „Verständige“ entgeht der Gefahr, auf unweisen oder gar bösen Rat zu hören. Er erwirbt sich „weisen Rat“. In Sprüche 11,14 wird das hier mit „Rat“ übersetzte hebräische Wort mit „Führung“ wiedergegeben, und zwar im guten Sinn. In Sprüche 12,5 wird es mit „Überlegungen“ übersetzt, jedoch sind es da böse Überlegungen gottloser Menschen. Auch hier wieder die Frage: Lassen wir uns durch weisen Rat führen oder leiten uns die Überlegungen

ungläubiger Menschen? Stichwort: Zeitschriften, Bücher, elektronische Medien …

► Wir möchten doch sicher zu den „Verständigen“ gehören, die sich öffnen, um noch mehr göttliche Unterweisung zu hören, „denn wer hat, dem wird gegeben werden, und er wird Überfluss haben“ (Mt 13,12).

> 1,6 „… um einen Spruch zu verstehen und verschlungene Rede, Worte der Weisen und ihre Rätsel.“

Der Weise und Verständige hat den Wunsch, die nun folgenden Sprüche zu verstehen. Er weiß um die Gefahr, die „verschlungene Rede“ falsch zu deuten. [3] Einfach sind die Sprüche nicht. Es sind „Rätsel“. Aber durch die Weisheit, die von Gott kommt, lassen sich alle Schwierigkeiten lösen. Wir müssen nur bereit sein, auf die „Worte der Weisen“ zu hören und sie ins Herz aufzunehmen. Dabei sollte uns stets bewusst sein, dass wir es mit lebendigen Aussprüchen göttlicher Wahrheit zu tun haben. „Worte der Weisen, in Ruhe gehört, sind mehr wert als das Geschrei des Herrschers unter den Toren“ und sie „sind wie Treibstacheln und wie eingeschlagene Nägel“ (Pred 9,17; 12,11).

Zusammenfassung

Die sechs einleitenden Verse der Sprüche zeigen uns, nach welchen Grundsätzen wir unser Leben ausrichten sollen. Die genannten Merkmale treffen auf eine Person völlig zu: auf den Menschen Jesus Christus. Er, der Messias, wird in Jesaja 11,2–4 mit ganz ähnlichen Worten beschrieben: „Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn, und sein Wohlgefallen wird sein an der Furcht des Herrn. … Er wird die Geringen richten in Gerechtigkeit und den Sanftmütigen des Landes Recht sprechen in Geradheit."

► Ich höre also in diesen Versen die Stimme dessen, der jede dieser positiven Eigenschaften selbst in seinem Leben verwirklicht hat. Er ist mein großes Vorbild. Er ist der Weise und will auch mich unterweisen, Er, der mehr ist als Salomo. Er ist der große Lehrer, der mir Unterricht mit Ewigkeitswert erteilt.

Die Furcht des Herrn (Kapitel 1,7)

Diese Unterweisung führt uns zusammen mit den sechs Einleitungsversen in die großen Grundsätze

des Buches der Sprüche ein. Sie behandelt die Grundlage der Beziehungen zwischen Gott und dem Menschen und teilt die Menschheit in zwei konträre Gruppen: Gottesfürchtige und Gottlose, die hier „Narren“ genannt werden. Diese Gegenüberstellung zieht sich durch das ganze Buch der Sprüche.

Die „Furcht des Herrn“ ist ein Kennzeichen des neuen Lebens; ein nicht wiedergeborener Mensch besitzt keine Gottesfurcht. Aber auch bei einem wiedergeborenen Christen kann sie fehlen: nämlich wenn er im Eigenwillen seinen Weg geht. Ohne die „Furcht des Herrn“ kann

man jedoch das Buch der Sprüche nicht wirklich verstehen.[4] Sie ist das einzige Fundament, auf dem man sicher stehen kann.

Doch was bedeutet es überhaupt, den Herrn zu fürchten? Zunächst einmal sei betont, dass es nicht darum geht, „Angst“ vor Gott zu haben. Nein, wer den Herrn fürchtet, hat „Furcht“, etwas zu tun, was Ihm missfällt. Wir fürchten uns oft mehr vor den zu erwartenden Folgen einer Sünde. Wenn uns aber lediglich diese Furcht vom Begehen einer Sünde abhält, ist es mit unserer Gottesfurcht nicht weit her. Den Herrn fürchten bedeutet, Ehrfurcht und Respekt vor Ihm, dem heiligen Gott, zu haben und sich unter seine Autorität zu beugen. Es bedeutet,

sich stets dessen bewusst zu sein, dass sein prüfendes Auge uns beobachtet.

Wer gottesfürchtig ist, hat einen tiefen Eindruck von der Größe Gottes. Von seiner Autorität und Gewalt, von seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, aber auch von seiner Gnade, Liebe und Barmherzigkeit. Durch die Furcht des Herrn glauben wir, dass Er die einzige Quelle von Leben, Weisheit und allem Erstrebenswerten ist. Ohne sie können wir Gott, unseren Vater, nicht wirklich erkennen. Das gilt auch für alle geistlichen Segnungen, die uns in dem Herrn Jesus geschenkt sind.

► Im Neuen Testament kommt der Ausdruck „Furcht des Herrn“ ein einziges Mal vor (Apg 9,31). Es war ein Kennzeichen der ersten Christen. – Tragen wir dieses Merkmal immer noch?

Gottesfurcht ist mehr als bloße Gesetzestreue, wie etwa das Halten der Zehn Gebote. Das Befolgen göttlicher Vorschriften wird für den, der keine Gottesfurcht besitzt, nur eine lästige Pflicht sein. Aber mit der Furcht des Herrn im Herzen werden wir dem Psalmdichter beipflichten, der sagt: „Ich werde meine Wonne haben an deinen Geboten, die ich liebe“ (Ps 119,47).

Wo wahre Furcht des Herrn ist, da ist auch Abhängigkeit. Da sucht man den Rat Gottes in

seinem Wort. Da weiß man, dass man in sich selbst unfähig ist, richtige Entscheidungen zu treffen. Darum hört man auf Gott, der wie ein beratender Vater zu seinen Kindern spricht.

Es gibt auch unter den Ungläubigen manche, die sich ordentlich verhalten, die solide Ansichten haben und die sehr liebenswürdig sind. Es gibt unter ihnen sogar solche, die – aus menschlicher Sicht – wirklich weise und verständig sind. Aber da bei ihnen das richtige Fundament, die „Furcht des Herrn“ fehlt, hat das alles keinen Bestand und am Ende keinen Wert für Gott.

Zehn Stellen in den Sprüchen zeigen, welche Auswirkungen die „Furcht des Herrn“ hat und welchen großartigen Nutzen sie bringt[5]:

- Sie ist der „Anfang der Erkenntnis“ (Spr 1,7).
- Sie ist: „das Böse hassen“, also hassen, was Gott hasst (Spr 8,13).
- Sie ist „der Weisheit Anfang“, also die Basis dafür, Erkenntnis zu gebrauchen (Spr 9,10).
- Sie „mehrt die Tage“ (Spr 10,27).
- Sie bewirkt ein „starkes Vertrauen“ (Spr 14,26).
- Sie ist eine „Quelle des Lebens“, also Basis für ein Leben mit Gott (Spr 14,27).
- Sie ist „Unterweisung zur Weisheit“ (Spr 15,33).
- Sie bewahrt „vor Bösem“ (Spr 16,6).

- Sie ist „zum Leben“, d. h., sie bewirkt bleibende Zufriedenheit (Spr 19,23).
- Sie gibt „Reichtum, Ehre und Leben“ (Spr 22,4).

Gottesfurcht wird also reichlich belohnt. „Die Güte des Herrn aber ist von Ewigkeit zu Ewigkeit über denen, die ihn fürchten“ (Ps 103,17). Wie ganz anders ist es bei den ungläubigen Menschen: „Verwüstung und Elend ist auf ihren Wegen, und den Weg des Friedens haben sie nicht erkannt. Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen“ (Röm 3,16–18).

Nach diesen einleitenden Bemerkungen kommen wir jetzt zu den Einzelheiten dieses bedeutsamen Verses.

> 1,7 „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis; die Narren verachten Weisheit und Unterweisung.“ (Spr 9,10; Ps 111,10)

Wie schon in der Einleitung erwähnt, nennt Gott sich in diesem Buch fast ausschließlich „HERR“, der Bundesgott Israels. So auch hier. Er spricht als Einer, der eine Beziehung zum Menschen hat. Und Er spricht zu solchen, die eine Beziehung zu Ihm haben. Sie kennen ihren Gott.

► Wir kennen Gott als unseren Vater, der uns liebt und uns auf dem Weg des Glaubens nur segnen will.